

Wer an Luxemburg denkt, hat sicherlich zuerst die Festungsanlagen und die Kasematten im Sinn. Doch die Stadt hat weitaus mehr zu bieten, sowohl in der Ober- als auch in der Unterstadt und auch entlang den Flussläufen. Und der Vorteil bei alledem ist, dass man die Sehenswürdigkeiten des Zentrums sehr bequem zu Fuß erreichen, per Joggingtour erlaufen oder zumindest per Lift ansteuern kann.

OBERSTADT

Unter dem Begriff Oberstadt versteht man vor allem und in erster Linie die Altstadt rund um die zentralen Plätze **Knuedler (Place Guillaume II.)** 17 und **Place d'Armes** 10. Der Luxemburger nennt diesen Teil seiner Stadt ganz unspektakulär „Centre“. Warum dieser historische Teil Luxemburgs Oberstadt genannt wird, erschließt sich dem Besucher sofort, wenn er von der Corniche 3 aus einen Blick in die tiefe Schlucht und die darin gelegene **Unterstadt** wirft. Denn von den Rändern der zentralen Altstadt aus stürzt die städtische Welt steil nach unten und man hat mitten in der Stadt die Möglichkeit, seinen Blick in die Ferne – oder eben hier: in die Tiefe – schweifen zu lassen.

1 BOCKFELSEN ★★ ★ [F3]

Die **strategisch günstige Lage** dieses zentralen Felsens im Herzen der Stadt hat bereits den Ardennergrafen Siegfried im Jahr 963 begeistert.

◀ Vorseite: „Wir wollen bleiben, was wir sind“ – Luxemburger Motto in der Altstadt

0291u Abb.: JF



Er erwarb das felsige Land rund um den Felsvorsprung, um damit in einem Tauschgeschäft mit der Trierer Abtei St. Maximin hier seine Burg zu errichten. Viele luxemburgische Besucher suchen diese „Luxemburg“ heute noch im Stadtbild, dabei ist die berühmte Wehranlage, die **Lucilinburhuc**, längst Vergangenheit.

Der berühmte Bockfelsen, auf dem sie einst stand, die **Wiege der Stadt**, ist nach wie vor von drei Seiten vom

▲ Blick auf das Festungsrelikt „Hohler Zahn“ auf dem Bockfelsen



EXTRAINFO

Mit dem Lift in die Unter- und die Oberstadt

Kostenlos und innerhalb von zwei Minuten gelangt man mit dem Lift von der Ober- in die Unterstadt. Man findet diese bequeme Art des senkrechten Städtereisens in der Oberstadt am Heiliggeist-Plateau. Ganz so einfach ist der Lift nicht zu finden: Am Place Clairefontaine **19** geht man links an der Statue der Großherzogin Charlotte vorbei, dann eine kleine Gasse hinunter zur Rue du Saint-Esprit. Dort biegt man nach rechts ab und gelangt nach ca. zweihundert Metern an das Plateau Saint-Esprit. Bereits von Weitem erkennt man Piktogramme, die

den Weg zum Lift und damit zum Stadtteil Grund weisen. Die grafischen Hinweisschilder zeigen drei Menschen in einer engen Kabine. Allerdings passen gut und gerne zehn Menschen in den Aufzug. In der Unterstadt Grund findet man den Fahrstuhl am Ende eines Fußgängertunnels, in der unmittelbaren Nähe der Alzette-Brücke.

● **111** [E4] Lift

Ab 2012 wird es an der Roten Brücke voraussichtlich einen weiteren Lift geben, der hinunter zum Stadtteil Clausen führt.

Weinanbau im Herzen der Stadt

Wein war bis Anfang des 20. Jahrhunderts in Luxemburg ein Grundnahrungsmittel. Kein Wunder, dass man auch mitten in der Hauptstadt nicht auf die Reben verzichten wollte. Doch der einzige Ort, der sich im Stadtgebiet dazu eignet, sind die **Hanglagen unterhalb des Bockfelsens** im Grund. Nur hier bekommen die Trauben genug Sonne und nur hier wärmt sich das Gestein des Bockfelsens genügend auf, um einen hinreichend hohen Oechsle-Grad zu gewährleisten. Noch heute wird an diesem geschichtsträchtigen Ort Wein angebaut, wie der aufmerksame Besucher unterhalb des Bockfelsens sehen kann.

Alzette-Tal umgeben und nur von Westen her zugänglich, eine heute wie bereits in damaliger Zeit strategisch einmalige Lage. Steht man am Bockfelsen, auf dem sogenannten **Montée de Clausen**, und schaut nach Osten die hinunterführende Straße hinab, so liegt rechts von einem der Stadtteil Grund, direkt vor einem Clausen und links die Unterstadt Pfaffenthal.

Der Bockfelsen ist eine der besten Stellen der Stadt Luxemburg, um seinen Citytrip zu starten, da man gleich einen **herrlichen Überblick** über das Tal der Alzette und die Unterstädte gewinnen kann.

Monument der Jahrtausendfeier

Als die Stadtverwaltung und die Regierung Luxemburgs 1963 beschloßen, zur Jahrtausendfeier der Hauptstadt auf dem Bockfelsen ein Denkmal an der Montée de Clausen zu errichten, stieß man während der

Bauarbeiten auf die Grundmauern einer alten Burganlage. Sehr schnell erkannte man, dass es sich nur um die Überreste der ersten Burg des Ardennergrafen Siegfried handeln konnte. Was für ein historischer Fund! Das ursprünglich angedachte Denkmal zur Jahrtausendfeier sollte es aufgrund dieses Fundes niemals geben.

Dafür aber hat die Stadt Luxemburg heute an dieser Stelle eine Sehenswürdigkeit der Extraklasse. Nach dem teilweisen Wiederaufbau sowie der Vervollständigung der freigelegten Grundmauern, sieht man heute hier auf dem restaurierten Plateau des Bockfelsens nichts weniger als die **Überreste des ersten Schlosses** der Grafen von Luxemburg. Ein schöneres Monument zur Jahrtausendfeier konnten sich die Bürger der Stadt gar nicht wünschen.

Schlossbrücke

Wer die heutige Schlossbrücke sucht, wird möglicherweise enttäuscht, ist doch weit und breit kein Schloss zu sehen. Unmittelbar am Bockfelsen ist hingegen eine 1735 aus rotem Sandstein erbaute Brücke in den Felsvorsprung integriert, den die Luxemburger schlicht und ergreifend „Bock“ nennen. Vor 1735 existierte an dieser Stelle eine hölzerne Zugbrücke, die den Felsvorsprung mit der Stadt verband. Heute stellt die 1993 vollständig restaurierte Brücke eine Verbindung zwischen dem Bockfelsen und der Oberstadt her. Gleich unterhalb der Schlossbrücke findet man den Eingang zu den Bockkasematten.

► *Im „Bauch der Stadt“, dem eindrucksvollen Labyrinth der Bockkasematten*

2 BOCKKASEMATTEN ★★★ [F3]

Nachdem die Stadt Luxemburg 1443 von den Burgundern erobert worden war, blieb sie die darauffolgenden 400 Jahre besetzt. Allein die Herrscher wechselten fleißig und so wurde die heiß begehrte Festungsstadt von burgundischen in spanische, französische, österreichische und deutsche Hände übergeben. Die besten Festungsingenieure schufen nach und nach durch immer neue Ringwälle und Kasematten, unterirdische Felsgänge, eine der mächtigsten Festungen der Welt – das viel zitierte „Gibraltar des Nordens“.

Die Gänge sind **insgesamt 24 km lang**, wovon 17 km nach der Schleifung der Festung heute noch übrig sind. Das Graben der Kasematten war seinerzeit ein beständiges Katz- und Maus-Spiel zwischen Angreifern

030lu Abb.: Ir



und Verteidigern. So entstanden neben unterirdischen Schartenkammern, Schießschächten, Vorratskammern, Büchsgalerien, Hinterwehren, Verbindungstreppen und -gängen auch **Konterminen**. Denn jeder Gang, jede Mine, hatte Konterminen, um Angreifer in die Irre zu führen. Das waren meist Sackgassen, wobei man deren Eingang sprengte, nachdem die

WIE LUXEMBURG ZU SEINEM NAMEN KAM

In der historischen Stadtturkunde von 963 ist von einem „castellum“, einem befestigten Turm, die Rede, dessen Benennung lange Zeit Rätsel aufgab. („... Castellum quod dicitur Lucilinburhuc“). Von Historikern wird die Bedeutung des Namens „**Lucilinburhuc**“ auf das Wort „Letze“ zurückgeführt, welches einen befestigten Felsvorsprung oder eine kleine Burg bezeichnet. Im Jahr 1225 werden zum ersten Mal die Begriffe „burgus Lucelenburgensis“ bzw. „opidum et castrum Luxelenburgensis“ erwähnt, außerdem ist in Schriften von einem „munitio“ (Erdwall) und von „trunci“ (Palisaden) die Rede.

Die Historiker gingen aus diesem Grund lange davon aus, dass der

Stadtgründer Graf Siegfried von Luxemburg eine Wehranlage errichtete und die „Lucilinburhuc“ dabei die Überreste eines römischen Wehrturms bezeichneten, der zur Überwachung eines Römerweges diente, der von Trier an der Mosel bis nach Reims in Frankreich reichte. Dieser bewachte Weg war im Auftrag eines Klosters errichtet worden, da im frühen Mittelalter die Überfälle der Normannen und Hunnen zunahmen.

Erst um 1990 konnte durch archäologische Funde bewiesen werden, dass bereits um 300 n. Chr. eine militärische Anlage römischen Ursprungs auf dem Bockfelsen stand. Diese wurde dann zwischen 400 und 600 weiter ausgebaut.



Eindringlinge dort gefangen waren. Die Verteidiger hatten meist Pläne der Kasematten. Doch auch die Angreifer bauten ihrerseits eigene unterirdische Gänge und versuchten so, unter die Festungsmauer zu gelangen oder in das Kasematten-Netzwerk einer Bastion hineinzukommen und sie dann von innen her einzunehmen.

Wenn man das Drehkreuz zu den Kasematten passiert hat, gelangt man zunächst in das didaktische Vorzimmer der Festungsgänge. Die „**archäologische Krypta**“ beherbergt einige sehenswerte Relikte aus der Anfangsgeschichte der Stadt und zeigt Ausgrabungsfunde und Schnittbilder, die das verzweigte Labyrinth der unterirdischen Gänge verdeutlichen sollen und in die Geschichte der Kasemattenanlagen einführen.

Nach dem Besuch der archäologischen Krypta steigt man die Treppen hinab und geht unten am Treppenabsturz nach links. Hier, in den untersten Kellern der Lützelburg, hat man durch die Schießscharten einen wunderbaren Blick auf das **Panorama des Alzette-Tals**. Durch die (inzwischen vermauerten) Öffnungen in der Decke

wurden einst die Kanonen runtergelassen. Die zwischen 1737 und 1746 durchgeführten unterirdischen Arbeiten zur Zeit der österreichischen Herrschaft schufen hier einst Platz für 50 Kanonen und eine Garnison von 1200 Soldaten.

Beim weiteren Gang durch die Bockkasematten (idealerweise mit Führung) kann man schöne Ausblicke auf die Rote Brücke **38** werfen und gelangt in den Schlafraum und das Vorzimmer des Feldmarschalls von Bender. Auch von hier aus bieten sich wieder schöne Ausblicke auf die Felsen, die Abtei Neumünster, den Viadukt und das Rham-Plateau. Der Weg führt den Besucher darauf zu Sprengkammern und zu einem weiteren Bereich des Wohnturmkellers.

Durch eine Eisentür gelangt man in die „**Grund-Batterie**“, die mit vier Schießscharten und acht Kanonen ausgestattet war. Die Kanonen feuerten abwechselnd (drei Schuss pro Stunde). Die Batterie wurde früher

▲ *Blick von außen auf die Bockkasematten*

als Theaterbühne des **Kasematten-theaters** (s. S. 36) genutzt. Wenn man der Wendeltreppe folgt und über die Schlossbrücke zum Ausgang geht, bieten sich weitere eindrucksvolle Ausblicke auf das Tal.

➤ März–Okt. tgl. 10–17 Uhr, Eintritt: 2 €, Kinder 1,50 €. Führungen sind empfehlenswert, Preis auf Anfrage. Der Eingang zu den Kasematten befindet sich am Bockfelsen, gleich unterhalb der Schlossbrücke.

3 CORNICHE ★★★ [E3]

Das französische Wort *Corniche* bedeutet u.a. „Weg über einem Steilhang“. Auf die Corniche in Luxemburg trifft diese Bezeichnung in besonderem Maße zu, denn die Corniche verläuft auf einem **steinernen Wall**, den Spanier und Franzosen im 17. Jahrhundert entlang einer sehr steilen, natürlichen Felswand errichtet haben.

GOETHE UND DIE LUSTHÄUSER

Goethe war bei seiner Abreise aus Weimar im Jahr 1792 nicht gerade begeistert. Herzog Carl-August von Sachsen-Weimar hatte ihn eingeladen, am Feldzug gegen Frankreich teilzunehmen. Doch Goethe war an Kriegen wenig interessiert und so wird der einwöchige Zwischenstopp in Luxemburg dem Dichter Goethe gerade recht gekommen sein. Er notiert in seinen Aufzeichnungen: „...mir verschaffte der gewandte Quartiermeister ein hübsches Zimmer, das aus dem engen Höfchen, wie aus einer Feueresse, doch bei sehr hohen Fenstern genugsames Licht erhielt. Hier wußte er mich mit meinem Gepäck und sonst gar wohl einzurichten und für alle Bedürfnisse zu sorgen.“

*Wahrscheinlich hat Goethe damals in der Nähe des Fischmarkts 6 Quartier bezogen. Nicht nur das gastronomische Juwel **Goethe Stuff** (s. S. 25) und der **Goethe-Reiseweg** (s. S. 125) erinnern daran, dass einst der deutsche Dichterkönig in der Stadt Luxemburg zu Gast war, auch eine Plakette am Bockfelsen 1 verweist darauf. Allerdings sparen sämtliche Inschrif-*

*ten und Gedenktafeln in Luxemburg-Stadt einige pikante Details aus. So erwähnte Johann Wolfgang von Goethe explizit die im Tal der Pétrusse zu findenden **Lusthäuser**. Folgender Eintrag findet sich in seinem Text „Campagne in Frankreich 1792“ am 15. Oktober:*

„Nichts kann deshalb einen wunderlichen Anblick gewähren als das mitten durch dies alles am Flusse sich hinabziehende enge Tal, dessen wenige Flächen, dessen sanft oder steil aufsteigende Höhen zu Gärten angelegt, in Terrassen abgestuft und mit Lusthäusern belebt sind, von wo aus man auf die steilsten Felsen, auf hochgetürmte Mauern rechts und links hinaufschaut. Hier findet sich so viel Größe mit Anmut, so viel Ernst mit Lieblichkeit verbunden, dass wohl zu wünschen wäre, Poussin hätte sein herrliches Talent in solchen Räumen betätigt.“

Der Dichter Goethe war fasziniert von der Festungsstadt, vom luxemburgischen Essen, vom Wein und, auch wenn es alle Gedenktafeln verschweigen, natürlich auch von den Frauen der Stadt.



03.21u Abb.: JF

Ein Gang über diesen Weg bietet mitten in der Altstadt einen wirklich **beeindruckenden Ausblick** auf die Felsenlandschaft der Innenstadt, die tiefen Täler der Alzette, den Bockfelsen mit seinen Kasematten-Tunneln. Tief unten schmiegen sich die Häuschen der Unterstadt idyllisch aneinander, ganz in der Nähe wuchert Wein und wachsen Gemüse und Obst in den hängenden Gärten. Man blickt auf die Abtei Neumünster **35**, auf das wuchtige Rham-Plateau **27** auf der anderen Seite des Tals und auf die Silhouette des jungen Stadtteils Kirchberg.

4 SPANISCHE TÜRMCHEN ★★ [E3]

Die spanischen Türmchen sind **Bestandteil der Festung Luxemburg** und heißen so, weil ihr Baubeginn auf die Zeit der spanischen Besetzung in der Mitte des 17. Jahrhunderts fällt. Fertiggestellt wurden sie aber durch den französischen Festungsbaumeister de Vauban.

▲ *Schon Goethe war von Luxemburg begeistert*

▶ *Die älteste Kirche der Stadt: St. Michael am Fischmarkt*

Die **ehemaligen Geschütztürmchen** dienten den Wachen als Unterstand. So waren sie vor Schnee, Wind und Regen geschützt, während sie versuchten, Spione oder Feinde zu erspähen. Es soll einmal 38 spanische Türmchen in der Stadt gegeben haben. Heute sind noch neun von ihnen zu sehen, die allesamt mit einem modernen Spitzdach ausgestattet wurden, das ihnen eine markante Gestalt verleiht. Wegen ihrer Form werden sie von den Einheimischen auch als *Pefferbécks* bezeichnet, also als Pfefferstreuer.

5 ST. MICHAELSKIRCHE ★ [E3]

Die St. Michaelskirche am Fischmarkt gilt als das **älteste sakrale Bauwerk der Stadt**. Bereits 987 stand an der Stelle der heutigen St. Michaelskirche die Burgkapelle der Luxemburger Grafen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Kirche immer wieder zerstört, aufgebaut und erweitert, sodass der Bau romanische, gotische und barocke Elemente aufweist. Bei einem schlimmen Brand im Jahr 1554 wurden neben der Kirche auch noch 180 Häuser der Altstadt zerstört.

Die **Fassade** wurde 2002 in den ursprünglichen Zustand gebracht. Links an der Schauseite sieht man die Überreste eines zugemauerten romanischen Zugangs. Neben dem Hauptportal steht eine kleine Kapelle mit einer Replik der Statue des Namensgebers der Kirche, des heiligen Michael. Das Original befindet sich in der Kirche. Das **Renaissance-Portal** wurde von König Louis XIV. 1689 gespendet. Aus diesem Grund erkennt man auf dem Portal auch weiße Lilien, das Wappen des französischen Königs.

Der Innenraum ist für seine **gute Akustik** bekannt und für seine



wunderschöne Orgel, die 1609 für ein Franziskanerkloster gebaut wurde. In der Kirche befindet sich gleich rechts eine 1630 erbaute Kapelle mit einem Barockaltar. Auch der **Hauptaltar** ist im Stil des Barock gestaltet. Er geht auf den Bildhauer und Maler Bartholomäus Namur zurück, der auch die beiden Figuren links und rechts des Altars gestaltet hat. Das Altarbild mit der Darstellung der Himmelfahrt Marias stammt von Caspar de Crayer, einem Schüler des niederländischen Malers Peter Paul Rubens.

6 FISCHMARKT (FËSCHMAART, MARCHÉ-AUX- POISSONS) ★★★ [E3]

Der Fischmarkt, der älteste Markt der Stadt, ist das historische Zentrum der Altstadt. Seit dem Mittelalter wurden hier, auf dem Vorplatz der Grafenburg, die ersten Märkte abgehalten. Wenn auch andere Plätze in Luxemburg-Stadt den Fischmarkt

mittlerweile an Größe übertreffen, bleibt er für die Luxemburger selbst weiterhin ein wichtiger Ort ihres Stadtlebens mit großer historischer Bedeutung.

Von jeher diente der ehemalige **Kreuzungspunkt zweier Römerstraßen** als wichtiger Handelsplatz. Am alten **Lentzer Eck**, direkt vor dem beliebten Lokal namens Urban (s. S. 32), füllen sich heute, nicht nur zur warmen Jahreszeit, abends die Straßen mit feiernden Menschen. Der Fischmarkt ist hier, an seinem absoluten Brennpunkt, mittlerweile zu einem **gastronomischen Erlebnis** und einem **kulturellen Mittelpunkt** der Stadt geworden. Vor allem bei Briten und Iren ist dieser Teil der Stadt sehr beliebt. Steht man abends mit einem Glas Guinness an einem Stehtisch auf der Straße, so fühlt man sich ein wenig nach Dublin oder London versetzt. Wohl kaum einer der zahlreichen Besucher dieses Viertels ahnt jedoch, das just an dieser Stelle des



034lu Abb.: jr

KLEINE PAUSE

Lokal mit traumhafter Aussicht

Vom großen Platz vor dem Nationalmuseum für Kunst und Geschichte zieht es die meisten Besucher direkt in die Logengasse und zu den weiteren alten Gässlein der Altstadt. Keinesfalls entgehen lassen sollte man sich jedoch einen sehr versteckten Ort, von dem aus man **einen der spektakulärsten Blicke** auf die Schlucht der Alzette genießen kann.

Die Rue Wiltheim, rechts direkt neben dem Nationalmuseum, führt hinunter zu einer Weinstube namens Vinoteca. Man sieht sie bereits vom Vorplatz des Museums aus. Rechts neben dem Eingang in das Lokal befindet sich ein alter Torbogen. Der Weg durch den Bogen führt auf einen kleinen Platz und dann hinten links um die Ecke zu einer **Terrasse**. Von dieser sehr ruhigen Terrasse aus genießt man bei einem guten Glas Wein einen wunderbaren Blick auf das Tal und das gegenüberliegende Plateau Kirchberg.

📍112 [E3] **Vinoteca**, Rue des Labours 8

Fischmarktes, am Lentzer Eck, im Mittelalter der Henker sein Beil geschwungen hat und später seine Guillotine aufstellte.

Bereits die erste Ringmauer der Stadt umfasste ziemlich genau den Bereich, der heute als Fischmarkt bekannt ist. Hier ließen sich Bauern und Handwerker nieder, die im Dienst des Schlossgrafen Siegfried standen, der hier, am Bockfelsen 📍1, 963

▲ *Rund um den Fischmarkt finden sich viele Lokale mit einladender Außengastronomie*

seine Burg errichtet hatte. In den engen Gassen rund um den Fischmarkt entstanden auch ein Käse- und ein Viehmarkt.

Im 11. Jahrhundert stieg die Zahl der Einwohner rund um den Fischmarkt so stark an, dass eine zweite Ringmauer mit zwölf Wachtürmen errichtet werden musste. Der Fischmarkt kann also als **historische Keimzelle** angesehen werden, um die sich die Stadt im Lauf der weiteren Jahrhunderte konzentrisch entwickelte.

Der Fischmarkt ist einer der historisch interessantesten Orte der Stadt und ein Rundgang lohnt sich auf jeden Fall.

Spaziergang rund um den Fischmarkt

Ein idealer Ausgangspunkt für einen Rundgang ist die **Rue Wilhelm** direkt am **Nationalmuseum für Kunst und Geschichte** 7.

Dreht man dem Museum den Rücken zu, sieht man gleich rechts die kleine **Rue de la Loge**. 1854 bekam die kleine Straße, die bislang „Krämerhausgasse“ hieß, diesen Namen. Am **Haus Nr. 2** der Gasse, dem Eckhaus mit kleinem überdachtem Vorbau, kann man sich ein Bild davon machen, wie die Menschen hier im Mittelalter gelebt haben. Es handelt sich hier um das **älteste Haus der Stadt**, das bis ins 10. Jahrhundert hinein als Gemeindehaus diente. In dem im spätgotischen Stil erbauten, später mit einer Vorhalle im Renaissancestil versehenen Haus befindet sich seit 1824 ein Gasthaus. (Aktuell ist dies das Restaurant „Onnert de Steiler“.) Interessant sind die gotischen Mauerarbeiten über den Fenstern im ersten Stock. An der Fassade befindet sich auch eine spätgotische Nische mit einer Muttergottes mit Kind.

Einige Schritte weiter befindet sich ein Haus mit einem hübschen Erkertürmchen, an dem außen der Wahlspruch der Luxemburger zu lesen ist: **„Mir wölle bleiwe, wat mer sin“**. („Wir wollen bleiben, was wir sind.“) Auch hier, wo einst Goethe logierte, ist seit über 200 Jahren die Gastronomie zu Hause. Als bekanntester Koch und Gastwirt seiner Zeit gilt bis heute Heinrich Schamburger, der hier Mitte des 18. Jahrhundert seinen „Kuttelfleck“ serviert hat, eine luxemburgische Delikatesse, die heute nicht mehr allzu viele Freunde findet. Historisch, vor allem aber gastronomisch interessant, ist der Gang rechts unter dem Torbogen hindurch.

Man betritt einen **winzigen Hof** mit altem Grillrost, Gemäuer und Wendeltreppen. Hier in der **Îlot Gastronomique** haben sich einige der besten Restaurants der Stadt angesiedelt. Auch Goethe soll seinerzeit hier gespeist haben, wie das Restaurant Goethe Stuff (s. S. 25) mit seinem Namen betonen möchte.

Durch den Torbogen und die hinaufführenden Treppen könnte man auch hinauf in die Rue de l'Eau gelangen, doch sollte man vorher noch einen Blick auf das dem Torbogen gegenüberliegende Haus werfen. Das **Konschthaus Beim Engel** (s. S. 39) wurde 1988 an die Freimaurerloge verkauft, die bereits im Besitz der Häuser Nr. 3 und 5 war. Das Haus ist heute eine Kunstgalerie, in der auch der luxemburgische Schriftstellerverein Quartier gefunden hat. Es gehört mit seinen Nachbarhäusern zu den wenigen Altstadt Häusern, die noch über einen eigenen kleinen Garten verfügen.

Weiter die Rue de la Loge entlang gelangt man zur **Rue de l'Eau**, die sogenannte Wassergasse, deren Namen sich aber nicht von Wasser ableitet, sondern eine Verballhornung des früheren Namens ist. Die hier einst verlaufende Wastlergasse verdankt ihren Namen nämlich einem Kuchen namens „Wastel“. Inzwischen ist die Wassergasse aber auch keine kleine Gasse mehr, sondern ein Platz, auf dem man zahlreiche Straßen- und Terrassencafés finden kann. Gleich rechts beim Bistro d'Art-Scene (s. S. 123) befand sich dort, wo heute eine Terrasse zu finden ist, ein Innenhof mit einem berühmten Brunnen.

Der Sage nach ist der Brunnen niemals ausgetrocknet und wurde noch bis 1866 benutzt. Die einst hier zu sehende **Statue des heiligen Nepomuk**,

der im Volksmund auch „Bommennzinnen“ genannt wurde, scheint ebenfalls verschwunden. Doch entdeckt man sie heute an anderer Stelle wieder, nämlich an der Ecke der Fassade des Hauses, links oben.

Geht man die Rue de l'Eau in westlicher Richtung weiter, also in Richtung des Großherzoglichen Palastes **8**, kommt man an das Haus mit der Nummer 22, an dessen Fassade der **Kopf eines lachenden Dämons** zu sehen ist. Die Figur stammt aus der Zeit, als an dieser Stelle das Kino „Cinéma de la Cour“ errichtet wurde. Bei den Ausgrabungsarbeiten für das Kino haben Bauarbeiter einen Münzschatz in einem Krug gefunden, der einst hier versteckt wurde. Die Silbermünzen stammen aus dem 13. Jahrhundert. Der Kopf des Dämons wurde anschließend an der Fassade des Hauses angebracht. Er steht übrigens als eigenständiges Kunstwerk in keinem unmittelbaren Zusammenhang zum Münzfund.

Von der Rue de l'Eau führt rechts eine Straße zum **Großherzoglichen Palast 8**. Biegt man in die Rue du Marché-aux-Herbes rechts ein und folgt ihr anschließend geradeaus, am Palais entlang, gelangt man zum **Lentzer Eck**, einem typischen Bürgerhaus aus dem 18. Jahrhundert. Heute befindet sich in diesem Haus das beliebte Lokal Urban (s.S. 32). Vis-à-vis steht ein großes Eckhaus, an dessen Fassade eine Marienstatue zu sehen ist. Im 16. Jahrhundert war dies das Zunfthaus der Bäcker und Metzger, die gleich unterhalb des Hauses ihre Verkaufsstände hatten. Heute kann man sich hier im **Maison de l'Europe**, im **Europäischen Informationszentrum**, zu allen Aspekten der Europäischen Gemeinschaft beraten lassen.

➤ **Centre d'Information Européen**,
Maison de l'Europe 7, Rue du Marché-aux-Herbes, Tel. 00352 430137833

Etwas weiter die Rue du Marché-aux-Herbes nach rechts entlang folgt das Eckhaus der Krautmarkt- und Gerichtsstraße, in dem die heutige **Generalbank von Luxemburg** zu finden ist. Im Volksmund wird es „**Conrotseck**“ genannt. An der Fassadenecke sieht man das Zunftwappen der Bäcker, eine restaurierte **Pietà** und die Jahreszahl 1570, das Jahr, in dem dieses Haus gebaut wurde. Die originale Marienstatue stammt noch aus dem früheren Zunfthaus und wurde 1897 von Leo Conrot an der Fassade angebracht.

Geht man von hier aus in die **Nordstraße**, wird man an deren Ende mit einer **wunderbaren Aussicht** auf das Pfaffenthal belohnt. Der Luxemburger nennt diese Straße **Chiggerisgaass**, weil hier im 19. Jahrhundert eine Fabrik gleichen Namens stand. Noch heute findet man hier das Restaurant-Café Chiggeri (s.S. 26) mit seiner schönen Aussichtsterrasse. In der Nordstraße konnte man früher über der Eingangstür des Hauses Nr. 11 ein **Pestkreuz** sehen. Leider sind diese Kreuze heute fast gänzlich aus der Altstadt verschwunden. Vom 15. bis zum 17. Jahrhundert brachte man sie über den Hauseingängen an, in dem Glauben, so die Pest fernhalten zu können, die in Luxemburg vor allem in den Jahren 1666 und 1678 wütete und unzählige Opfer forderte.

Am Ende der Nordstraße ist heute nicht mehr viel Historisches zu finden. In unmittelbarer Nähe befinden sich die modernen Verwaltungsgebäude der Luxemburgischen Justiz. Anhänger der historischen Altstadt sehen diese Gebäude als Schandfleck an

und würden sie lieber heute als morgen abreißen.

Dort, wo die Nordstraße auf die Straße Côte d'Eich trifft, geht es links weiter bis zur nächsten Straßenkreuzung, vorbei an einem Häuserkomplex, den man in der Hauptstadt als **Am Dierfchen** kennt (dt. Im Dörfchen).

An der nachfolgenden Ecke Côte d'Eich/Grand-Rue (lux. Groussgaass) stand bis vor wenigen Jahren noch die wegen ihres malerischen Eingangs berühmte **Mohrenapotheke**. Heute befindet sich in dem Gebäude ein Bekleidungsgeschäft, doch die zwei namensgebenden dunkelhäutigen Figuren sind samt prächtiger Bemalung links und rechts der Eingangstür glücklicherweise erhalten geblieben.

Sie sind das Werk des luxemburgischen Künstlers **Léon Nosbusch**.

Die **Gerichtsstraße**, die links hinunter führt, wurde nach dem **Gerichtsgebäude** benannt, das hier ursprünglich 1565 vom Grafen Mansfeld als Gouverneurspalast angelegt wurde. Das Gebäude wurde als Sitz des Festungskommandanten, des österreichischen Feldmarschalls Bender, konzipiert, der die Stadt in den Jahren 1794 und 1795 gegen die Franzosen verteidigte. Heute ist am einst belebten **Gerichtsplatz** Ruhe eingekehrt und das alte majestätische Gebäude schlummert friedlich vor sich hin. Die Kanonenkugeln, die noch im letzten Jahrhundert im Garten des Gerichtsgebäudes gefunden wurden, sind heute im Nationalmuseum zu sehen.

Rechts vom Gerichtsgebäude führt eine schmale, kleine Gasse entlang, die man **Münzgasse** (lux. Mënze-gaass) nennt. Sie führt zurück zum Ausgangspunkt des Rundgangs um den Fischmarkt. Links neben dem Nationalmuseum für Geschichte und Kunst, in der Rue Sigeftroi 1, ist die Brasserie des Hotels Parc Beaux Arts zu sehen. Über dem Eingang ist in geschwungenen Buchstaben noch der historische Name dieses Hauses zu erkennen. Die „**Gëlle Klack**“, also die „Gelbe Glocke“, stammt aus dem Jahr 1736. Unbedingt besichtigen sollte man den Keller dieses Gebäudes, denn dort kann man archäologische Funde wie mittelalterliche Austern bestaunen (s. S. 69).

Gäste des Hauses und des Restaurants können sich, Verzehr vorausgesetzt, die Ausgrabungsstätten in den Kellerräumen zeigen lassen.

113 [E3] **Gëlle Klack**, Brasserie des Hotels Parc Beaux Arts, Rue Sigeftroi 1

Austern aus dem Mittelalter

Gleich neben dem Nationalmuseum für Geschichte und Kunst, in der Rue Sigeftroi 1, steht eines der ältesten und schönsten Häuser der Altstadt. In dem Gebäude „Gëlle Klack“ befindet sich heute das Hotel Parc Beaux Arts. Im Bistro des Hauses, das man über die Rue de la Justice betritt, deutet zunächst nichts auf die historischen Gemäuer hin, die im Keller des Hauses zu finden sind. Bei **archäologischen Ausgrabungen** hat man hier zahlreiche Keramiken und Gebrauchsgegenstände aus der Zeit des frühen Mittelalters gefunden. Was dabei am meisten erstaunt, sind die versteinerten Austern, die man hier entdeckt hat. Sie deuten darauf hin, dass einige Luxemburger schon vor über 500 Jahren Gourmets gewesen sein müssen.

Gäste des Hauses und des Restaurants können sich, Verzehr vorausgesetzt, die Ausgrabungsstätten in den Kellerräumen zeigen lassen.

113 [E3] **Gëlle Klack**, Brasserie des Hotels Parc Beaux Arts, Rue Sigeftroi 1

Da sich gleich rechts neben der „Gëlle Klack“ der Vorplatz des Nationalmuseums für Kunst und Geschichte befindet, sind wir am Ende der kleinen Altstadt-Tour angekommen, die man im Bistro des Hotels mit einem guten Café beenden kann.

7 MUSÉE NATIONAL D'HISTOIRE ET D'ART (NATIONALMUSEUM) ★★★ [E3]

Das Musée National d'Histoire et d'Art ist sozusagen die Urmutter aller luxemburgischen Museen. Jahrelang musste es sich mit einem trostlosen architektonischen Rahmen begnügen, doch seit einer umfassenden Umgestaltung im Jahr 2005 zeigt es nun archäologische Schätze sogar unterirdisch, direkt unter dem belebten Fischmarkt.

Die bewusst moderne Gestaltung inmitten historischer Patrizierhäuser sorgte in der Altstadt allerdings auch für Proteste. In den neuen lichtdurchfluteten Räumen zeigt man nun auf sechs verschiedenen Ebenen **Kunsthandwerk und Volkskunst** von Möbelstücken bis zur Hinterglasmalerei sowie mittelalterliche Sammlungen der **Festungs- und Waffenkunst**. Geschickt hat man in den unterirdischen Sälen den reinen Fels mit in die Ausstellungsfläche integriert. Besonders sehenswert sind neben den naturkundlichen Werken die Neuerung eines **romanischen Mosaiks** und die Stücke, die einen Überblick über die **moderne luxemburgische Kunst** von 1839 bis 1960 verschaffen. Von einigen Sälen aus sind Patrizierhäuser der Rue Wiltheim zu erreichen, in denen die Abteilung für Volkskunst und -traditionen untergebracht ist.

➤ Marché-aux-Poissons, Tel. 4793301, www.mnha.lu, Di–So 10–17 Uhr, Eintritt: Erwachsene 5 €, Familientarif 10 €

► Die Residenz des Großherzogs: das Palais Grand Ducal am ehemaligen Gewürzmarkt

8 GROSSHERZOGLICHER PALAST (PALAIS GRAND DUCAL) ★★ [E3]

Der 1572 errichtete Großherzogliche Palast ist **Stadtresidenz der Großherzoglichen Familie** und liegt mitten im Altstadtviertel, gleich um die Ecke des Place Guillaume und keine fünf Minuten vom Fischmarkt (6) entfernt. So mancher Besucher Luxemburgs hält das prachtvolle ArcelorMittal-Gebäude oder die Sparkasse (23) für das Schloss und schlendert achtlos an den Wachtposten vorbei. Dabei ist das Großherzogliche Palais gar nicht so unspektakulär und gemeinsam mit der Kathedrale (18) eines der wenigen wirklich alten Gebäude der Stadt.

Innen ist das Palais heute eher schick als historisch. Aufgrund seiner zahlreichen Umbauten galt es lange als unspektakulär, was aber heutige Besucher nicht davon abhält, einmal nachzusehen, wie einer der reichsten Monarchen der Welt denn so wohnt.

An der Stelle des heutigen Palais befand sich einst das **erste Rathaus** der Stadt Luxemburg. Nachdem es durch eine Pulverexplosion im Jahr 1554 zerstört wurde, baute man 20 Jahre später an seiner Stelle das heutige Palais im Stil der Renaissance auf.

Während der **deutschen Besetzung** im Zweiten Weltkrieg diente das Palais den Nationalsozialisten **als Konzerthalle und Taverne**, dabei wurde ein Großteil der Möbel und Kunstgegenstände beschädigt oder zerstört. Bei Rückkehr der Großherzogin Charlotte aus dem Exil (1945) diente das Palais als Sitz des großherzoglichen Gerichts. Während der 1960er-Jahre wurde der Palast neu eingerichtet und



zwischen 1991 und 1996 vollständig restauriert. Seitdem wird die Inneneinrichtung regelmäßig erneuert.

Wenn die luxemburgische Fahne über dem Dach weht, bedeutet dies, dass der Großherzog und seine Frau im Hause weilen. Die Großherzogliche Familie residiert in der zweiten und dritten Etage. Jedes Jahr am 23. Juni strömt das Volk anlässlich des luxemburgischen **Nationalfeiertages** zum Palais, um dem Monarchen zuzujubeln.

➤ Rue du Marché-aux-Herbes 17, Anfahrt mit dem Bus 12, 16 und 18, Haltestelle Palais Grand Ducal, geöffnet: tgl. 9–17 Uhr, Mi geschlossen. Führungen werden nur in den Sommermonaten angeboten.

Rechts, gleich neben dem Großherzoglichen Palast, sieht man die luxemburgische **Abgeordnetenkammer**, die sogenannte **Chamber**. Wie in Luxemburg üblich, werden französische

Begriffe in der landeseigenen Sprache Lëtzebuergesch gerne ein wenig abgewandelt. So heißen die Zwiebeln auf Französisch *oignons*, auf Luxemburgisch *Ënnen*, und aus dem Kamin, den die Franzosen *cheminée* nennen, wird das wunderschöne Wort *Schminni*. Kein Wunder also, dass auch das **landeseigene Parlament** anstatt „Chambre des Députés“ einfach nur kurz und knackig „Chamber“ genannt wird.

Damit die Abgeordneten nicht immer über die Straße laufen müssen, um in ihre Büros auf der gegenüberliegenden Straßenseite zu gelangen, hat man in luftiger Höhe einen **gläsernen „Skywalk“** angelegt. Der zuständige Architekt hat sich dabei eine kleine sportliche Einlage einfallen lassen, denn die Volksvertreter müssen auf dem Weg in ihre Fraktionsbüros eine schräge Rampe hinaufsteigen, wie man gut von der Straße aus einsehen kann.